Taufe des Herrn im Lesejahr B – 10.1.2027 von Thomas Hürten

Jes 42,5a.1-4.6-7 (s. auch Lesejahr A+C)

- Der da am Jordan steht ist bestimmt, lumen gentium (Licht der Völker) zu sein. Er ist auch das Recht der Völker. Seine Stärke ist Geduld. Geschrei und Lärm um nichts sind ihm fremd. Gewalt umgibt ihn nicht. Stetig, empfindsam, rücksichtsvoll gegen die Gebrochenen, später auch scharf gegen die Stumpfen und Trägen. Er gefällt Gott. Der gefällt Gott, der so ist wie Er. Die Kirche soll sein wie Er (lumen gentium), um von Gefangenschaft und Blindheit zu lösen. Licht gegen die Dunkelhaft (dazu auch die Ausführungen von Paul Deselaers im PuK, s.u.).
- Der mehrfache Schriftsinn erlaubt hier die Erinnerung an die Christoffel-Blindenmission wie an die von amnesty international, aber auch an die Befreiung von Irrtum und falscher Bindung in den Ideologien der Neuzeit.
- Dass er Gott so gefällt, legt dem Hörer nahe, einmal darüber nachzudenken, wie er und damit auch wir denn anders diese Welt von ihren Leiden befreien wollte – ohne die Freiheit des Menschen aufzuheben, ohne Gewalt anzuwenden und damit neues Leid zu schaffen und Gegengewalt. Wie sehr muss uns Christus gefallen, weil er diesen Weg geht, Sünde und Tod in all ihren Formen *von innen* heraus zu entmachten, indem er zunächst in unser Leben eingeht, im Bunde mit uns, in allem uns gleich - außer der Sünde. Er tut das Rechte – an Gottes Hand. Gar nicht so einfach, immer das Rechte zu tun, ohne Gewalt anzuwenden, die Nerven zu verlieren, den Druck auszuhalten - ohne ihn weiterzugeben. Das kennen wir anders aus Arbeit und Leben, von uns selbst.
- Kamphaus (Mach´s wie Gott, werde Mensch, s.u.) nennt ihn den Lichtblick, der die Geknickten aufrichtet, den „heruntergekommenen Gott“.

Ps 29,1-4.9b-10 (s. auch Lesejahr C)

- „Wassersymphonie!“ Alles sammelt sich über den Wassern, der Himmel ist sich einig: Der Herr ist König, Majestät, Thronender! Und eben darin

groß: so nah zu sein, so heilend und befreiend wie in dem, der sein Gefallen hat. Neue Schöpfung!

- Was hier vom Herrn ausgesagt wird, dass er die Chaosmächte des Wassers beherrscht und befriedet, das gilt für den Fluss der Geschichte, in den der Sohn eintaucht, eingeht, untergeht und aus dem er aufsteigt. Er befriedet den Fluss der Geschichte, die dahinströmende Zeit. Man müsste das eigentlich an der individuellen Geschichte ablesen können, dass er die chaotischen Lebensphasen, Wellen und Wogen glättet, befriedet, mäßigt, dass er vor manchem dauerhaften Untergang bewahrt hat und auftauchen ließ.

Jes 55,1-11

- Ohne Bezahlung! Gratis, umsonst gibt Gott. Umsonst (frustra) geben wir unser Geld an falscher Stelle aus (für das, was nicht satt macht). Jetzt aber ist der da – für eine Zeit, der uns in neue Gedanken einweiht und in neue Wege. Oben kommt nach unten und unten wächst nach oben. Zeit der Umkehrungen!
- Haben wir schon verstanden, dass mit der Ankunft Jesu in unsere Zeit eine neue Zeit begonnen hat, ein neues Denken und neue Wege begonnen wurden? Verdienen und kaufen wir uns unser Glück noch immer, auch wenn es nicht satt macht? Das ist umsonst, vergeblich. Wen Gott gibt, den kann man nicht verdienen, allerdings verpassen. Schöne Äußerung des Glaubens und der Liebe gegenüber diesem Sohn: Ich habe dich gar nicht verdient.
- Alles wird ans Wasser gerufen! Das ist der neue Fluss der Gnade/Gratia. Gratis wird gratis beantwortet. Nicht bezahlen, nehmen und weiter geben. Nicht heimzahlen, vergeben und vergeben bekommen.

Jes 12,2.3 u. 4bcd,5-6

- Wasser voll Freude aus den Quellen des Heils. Was hat es in meinem Leben nicht alles umsonst gegeben… Der Antwortgesang spricht von Rettung und der Möglichkeit, mich ihm anzuvertrauen, von Führung und

Kraft. Wieviel verdanke ich dem Unsichtbaren? Was wäre ich wohl ohne ihn? Nur reden muss ich darüber schon auch einmal. Die anderen sollen es wissen, dass Er mitten unter uns ist, der Heilige Israels.

Apg 10,34-38 (s. auch Lesejahr A+C)

- Wer ihn fürchtet und tut, was recht ist! Der Weg zum Christsein steht denen offen, die nach Gott fragen, die fürchten, ihn verpassen zu können, die tun wollen, was recht ist und suchen, wie… (s.o.). Dass diese Welt und niemand in ihr zum Teufel gehe, das ist auch eine Spur in der Nachfolge Jesu. Das Böse hat Gewalt und zieht seine Kreise. Auch das Dumme hat seine krankmachende Ansteckung! Ein anderes Wort für das Christentum ist Heilung und Freiheit. Wir sind auch da, um einander aus der Gewalt des Teufels zu befreien, dem Bösen zu widersagen und freizusetzen, was an Salbung und Kraft in uns ist, die wir seinen Namen tragen.
- Darum geht es also: Wer ihn fürchtet und tut, was recht ist! J. Sieger (s.u.) bringt das in Verbindung mit den kaiserlichen Beerdigungen in Wien. Aus der von innen verschlossenen Gruft kommt die Frage, wer Einlass begehre. „Der Kaiser!“ Und man fügt alle Titel hinzu. Nichts rührt sich. Abermals die Frage. Nun die Antwort: „Der König!“ Seine Besitzungen werden hinzugefügt. Es braucht eine dritte Frage und eine dritte Antwort, die erst zum Schlüsselwort wird: „Ein armer Sünder!“ Jetzt öffnet sich erst die Tür zur Gruft.
- „… Jesus lockt uns unter die Augen Gottes. Du geliebt, du gebraucht, (…) vom Liebhaber des Lebens. Jesus kettet uns förmlich ab von den irdischen Instanzen, die Herren unseres Gewissens sein wollen. Nichts gegen Leistungskontrolle, aber dagegen, Leistungen für alles zu erklären. Jesus hält dir das Gesicht zu Gott hin, und die Schatten der Ängstiger fallen hinter dich.“ Traugott Giesen, s.u.

1 Joh 5,1-9

- Noch einmal: Wer rettet die Welt? Wer besiegt das Geistlose in ihr? Wer erklärt ihr das Gebotene? Wir vertrauen darauf, glauben, dass Jesus der

Christus ist. Er ist aus der Liebe des Vaters gekommen, aus dem Geist des Vaters lebend starb er aus Liebe zu uns und Wasser und Blut traten aus seiner Wunde. Durch Wasser (Jordan) und Blut (Kreuz) ist er in unser Leben und Sterben getreten. Für uns gelebt, für uns gestorben. Das ist vom Geist Gottes, der Sohn, der darin dem Vater gefällt, der Vater, der darin den Sohn bestätigt, das sind auch wir, die den Geist erkennen und ihm glauben: füreinander leben und in bestimmter Weise auch füreinander sterben.

- Die Welt besiegen? Unser Sieg ist Seiner, der über den Tod. Wenn sich die Liebe stärker erweist als der Tod, dann weil er auferweckt wurde. Wenn die Niederlagen des Lebens, die vielen kleinen Tode und der letzte eigene, wenn die nichts Endgültiges haben, dann weil Er nicht im Tod geblieben ist. Wenn unser ganzes Versagen, die Halbheiten unseres Lebens, das Fragmentarische unseres Glücks am Ende doch mehr als nur den Tod erntet, dann weil er uns ganz und bis in den Tod geliebt hat. Nicht eine starke Psyche oder mentale Power besiegt die Welt (in ihrer Vergänglichkeit), sondern der Glaube an den Auferstandenen.
- Rudolf Stertenbrink bespricht den Selbstmord des 84-jährigen Hemmingways unter der Frage, ob ein kämpferischer Optimismus, der die Literatur Hemmingways und den Menschen charakterisiert, reicht, wenn der Tod anklopft (s.u.).

Mk 1,7-11 (s. auch zu Mk 1,7-8 Zweiter Advent/B)

- Jesus steht in der Reihe der Sünder. Als Sünder? Nein, als der, der wie wir alle die Hinkehr zum Vater sucht. Wir denken bei Sünde an Tatsünden. Aber es geht nicht um Taten, es geht um Beziehung und Entfernung, um Sonderung - oder um neue Einheit. Man kann sich in der Liebe von einem Menschen trennen, ohne ein böses Wort, ohne einen Bruch in Tat oder Gedanken. Man lebt sich auseinander, sondert sich ab, ohne die kalte Schulter zu zeigen. Sünde kommt von Sonderung. Sünde als Tat steht oft am Ende der Sonderung. Der Sonderung wehren, die Beziehung suchen, akzeptieren, dass ich Gottes bedürftig bin, dass ich ihn schlicht und ergreifend brauche, manchmal so schnell verliere und vergesse, übersehe. Er ist ja immer da… Worum es hier geht? Dass Er, dass wir für

die Sünde tot sind. Wir tauchen ein in einen Tod, wir tauchen auf in ein neues Leben mit Gott.

- Was in der Beichte oft relativ leicht ist, ist die Lösung von vergangener Schuld. Die soll ruhig abgewaschen werden. Das hat Erleichterndes an sich. Etwas anderes ist aber die Aussicht in einem Leben aufzutauchen, dass diese Sünde nicht mehr kennt. Man kann das erste tun und doch das zweite nicht bejahen. Das Eintauchen meint aber nicht nur Waschung, sondern Auftauchen in ein neues Leben.
- Jesus steht in der Solidarität der Sünder Schlange. Ausdruck dafür, was wir Menschen brauchen: Ein Leben mit Gott! Und was wir am schwersten hören können: Dass wir geliebte Söhne und Töchter sind. Dass wir Ihm gefallen könnten.
- Wir wollen einander gefallen und haben so viele Herren. Er aber will uns von denen lösen, die uns Angst machen und im Griff haben. Taufe ist auch Absage an schlechte Gebieter und Hinwendung zu dem, der unsere Freiheit im Sinn hat.
- Was Markus beschreibt könnte eine Vision Jesu gewesen sein, die der Umgebung gänzlich verborgen blieb. Gibt es das als Erfahrung im eigenen Leben? Ich tauche in ein Geschehen ein (in einen Raum / ein Gottesdienst-/ Naturerlebnis…) und komme mit der Gewissheit heraus, von Gott geliebt zu sein?
- Predigthinweis: Der häufige Vergleich der Taufe Jesu mit unserer eigenen Taufe hinkt. Er ist unvollständig und wird oft nur in der Zusage übertragen. Dass wir Gott gefallen, wer wollte das einem süßen Baby absprechen, dem man ohnehin nur das Beste wünscht. Es geht aber um mehr. Was nicht übertragen wird, ist der Aspekt der Schuld (da Kleinkindertaufe,- und wenige auch darum gerne an die Erbsündenthematik herangehen), die Absage an das Böse und die Symbolik des Untertauchens bzw. die Wirklichkeit des Auftauchens in ein neues Leben. Das neue Leben des Babys ist quasi gleichbedeutend mit dem gerade begonnenen Leben überhaupt. Und dieses neue Leben ist noch lange nicht in der Lage, bewusst und frei zu entscheiden. So kommt aber nicht zum Tragen, was für unsere Taufe, wenn sie denn im Erwachsenenalter vollzogen worden wäre, dazugehört hätte: so etwas wie eine Generalbeichte, eine Lösung von vielfach erfahrener Verstrickung in Schuld und Schuldzusammenhängen, vor allem: eine

Entscheidung für ein Leben in „neuer Gesellschaft“, in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn im Geist. Das macht einen Unterschied, der wirklich einen Unterschied macht. (vgl. dazu Erich Garhammer, s.u.) Die Firmung als Selbstannahme der Taufe ist hier schon anders in der Lage zu entscheiden und Abschied zu nehmen.

- Weil Jesus im Wasser steht, wird, was bisher Symbol der Vergebung der Sünden war (Taufe mit Wasser), nun Teil eines Sakramentes, damit neuer Wirklichkeit (Guardini würde sagen: Nicht nur neue Wahrheit oder neuen Wert, sondern Wirklichkeit). Taufe schafft eine neue Wirklichkeit: die Kindschaft Gottes.
- Glaubenszeugnis zu Jesus Christus von Peter Seul in PuK, s.u.
- Weitere Empfehlung: Unter dem Titel: Wo Liebe ist, tut sich der Himmel auf, beschreibt Martin Ringhof, s.u., wann und wie wir an das Geheimnis Gottes in unserem Leben rühren.
- Zum Motiv des offenen Himmels: Katja Endl in PuK, s.u. Taube heißt auf hebräisch: Jona. Sie verbindet den offenen Himmel mit der Jona-Erzählung. Er entdeckt (widerwillig), dass der Himmel über den fremden Ninivitern offensteht. Dieser offene Himmel ist bei Jesus Programm.
- J. Werbick, s.u., denkt über den entscheidenden Unterschied zwischen Johannes und Jesus nach. Bei Jesus ist mehr als Drohung. Da geht es um die Einsetzung als Sohn. Werbick schreibt ferner psychologisch feinfühlig über die Größe des Johannes, den noch Größeren anzuerkennen und beiseite zu treten. Sein Blick auf den Täufer soll helfen „zu ertragen, dass es über uns hinaus weitergeht und wir irgendwie nicht mehr mitkommen.“
- Die Taufe ist Geburt von oben her, aus dem Geist. Im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3) wird das eine Rolle spielen. Die leibliche Geburt stattet uns mit unseren natürlichen Möglichkeiten aus. Die Taufe aber stattet uns aus mit den geistlichen Möglichkeiten, die aus der Nähe zu Gott stammen (vgl. Guardini, s.u.)
- Auf die Frage nach dem wichtigsten Tag in seinem Leben antwortete der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, gegenüber der Financial Times: Die Taufe! (aus einer Predigt von Kardinal R. Marx)
- Andreas Knapp, s.u.:

Wie in mir selbst versumpft
Ich nehme mich zu schwer
doch Er reicht mir die Hand

Er hat das tote meer
schon für mich ausgebadet
trocknen fußes tauch ich auf

und wer ich wirklich bin
wie mein wahrer name lautet
hör ich aus heiterm himmel

ich bin geliebtes kind
und gott ruft mich zur neugeburt
vom ich zum du

Literatur:

- Rudolf Stertenbrink, In Bildern und Beispielen Bd 1, Freiburg 1976, S. 14-16
- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Einsiedeln 1992, 141-143
- Erich Garhammer in: Unsere Hoffnung.Gottes Wort, Die Evangelien… Lesejahr B, Frankfurt am Main 1987, S.364-366
- Paul Deselaers, in: PuK 1/2015, S.90-92
- Peter Seul, in: PuK 1/2015, S. 87

- Martin Ringhof, in PuK 1/2015, S. 88-90
- Katja Endl, in: PuK 1/2009, S. 101f
- Jürgen Werbick, in: PuK 2018/1, S. 81f
- Andreas Knapp, Tiefer als das Meer. Gedichte zum Glauben, Würzburg 2012, S. 61, in: Auf dem Weg zum Licht 2014, Leipzig 2014, S. 129
- Traugott Giesen, Hiersein ist herrlich. Texte für jeden Tag des Jahres, Stuttgart 2003, in: Auf dem Weg zum Licht. Spirituelles Lesebuch für die Advents- und Weihnachtszeit, Leipzig 2011
- Romano Guardini, Der Herr, Würzburg 1937, S. 191
- Franz Kamphaus, Mach´s wie Gott. Werde Mensch, Stuttgart 1980, S. 132f
- Jörg Sieger, in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2020, S. 121-123